

Mr. 141.
welches in Paris mit
angezeichnet wurde.
(Corsets)
aus Paris),
Markt 2.
Wieder von 10 fl.
aufwärts.
durch Correspondenz erbitet
5 Centimeten von: 1. Gürtel
mit und Rücken, unter den
en, 2. Umfang der Taille,
Hüften, 4. Länge von unter
zur Taille. Das Maß ist
das Kleid zu nehmen, ohne
Büretschneiden. (97) 10
dt nur gegen Nach-
der Vorauszahlung.

Lotzö
ateur,
llöerstr. 18
vierdefräftige
nituren,
2-pferdefräftige
garnituren
schließen und außer-
Geräthen
ische, mit 40 Percent
arbeitende
mobilen.
er
ähmaschine.
he Heurachen
2 Pferde bespannbar.
e anderen landwirth-
Geräthe.

ange
er!
parate
vielen Jahren mit
egen alle Nervenzerrüttung
rücken, und vor-
und des Körpers
stärkungsmittel
Preis mit genauer
10 fr., per Post
angung-Depot:
Wien, V. 2.
33, mobil alle
1893) 17-18
kaufen könnte;
los von irgend
en nebst Spiel-
m Stillen durch
ht bezogen.
[147] 12-40

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr. — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Relsensberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfranzösische Briefe nicht an-
genommen.

Subscriptions-Bureaus: In Aelblach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klauenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Alkritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

N^o. 142.

Hermannstadt, Freitag den 22. Juni 1894.

110. Jahrgang.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Ooppelik,
Hasenstein & Vogler, in Radolf
Moses, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Danbe & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Der Fürstprimas über die Lage.

Die „Bester Correspondenz“ ist in der Lage, über die Anschauungen des Fürstprimas betreffend die Civilehe, sowie über die Vorgänge, welche diese Frage hervorgerufen hat und die Eventualitäten, welche in Zukunft an dieselbe sich knüpfen dürften, Mittheilungen zu veröffentlichen, die aus einer Quelle geschöpft sind, deren absolute Verlässlichkeit keinem Zweifel unterzogen werden könne.

Der Cardinal hätte es im Allgemeinen, aber auch speciell im Hinblick auf den von der Regierung angestrebten Zweck für besser und zweckdienlicher gehalten, wenn die zweite Verhandlung des Ehegesetzwurfes im Magnatenhause bis zum Herbst vertagt worden wäre, bis zu welcher Zeit sich die heute noch auf allen Seiten stark erregten Gemüther befähigt haben würden. Uebrigens ist und bleibt der Kirchenfürst nach wie vor bei der Ansicht, daß auch die zweite Verhandlung keine Majorität zu Gunsten der Regierungsvorlage ergeben werde. Er selbst und der ganze Episcopat könne aus bekannten Gründen nie und nimmer anders, als entschieden gegen dieselbe stimmen, aber auch die weltlichen Mitglieder der Opposition des Magnatenhauses werden nach seiner Ueberzeugung mit unerschütterlicher Festigkeit auf dem bei der ersten Verhandlung eingenommenen Standpunkte beharren und Einzelne, die etwa momentan abwesend sein sollten, werden selbst aus den weitesten Fernen herbeieilen, um auch bei der zweiten Verhandlung Das zu thun, was sie für ihre Gewissenspflicht erachten.

Und doch hätten nach der Ansicht des Cardinals all' diese harten Kämpfe, schweren Kriegen und kaum mehr zu lösenden Bitternisse erspart werden können, wenn die Regierung seinen Vorschlägen zur richtigen Zeit eine entsprechende Achtung geschenkt, mit ihm, der immer vom besten patriotischen Willen befeuert war, nähere Fühlung genommen hätte, wozu sich im Verlaufe der letzten Begebenheiten bei einigem guten Willen wiederholt passende Gelegenheit gefunden hätte. Fürstprimas Baskary habe zwar, wie er nicht anders konnte, noch durfte, mündlich wie schriftlich sich gegen die Form der bürgerlichen Ehe als die Dogmen, den Rechtsbestehstand und die Einflußsphäre der Kirche schädigend, sehr wesentlich beeinträchtigend, erklärt; doch habe er nie speciell gegen die obligatorische Form der bürgerlichen Eheschließung Einwendungen erhoben, was aus dem Gutachten, welches er Sr. Majestät dem König, nachdem dieser ihm den Entwurf der Regierung behufs Abgabe seiner Gegenmeinung zugesandt hatte, überreichte, und welches auch heute noch im Arbeitscabinet Sr. Majestät liegt, klar und unabweisbar erhellt. So weit sei der Kirchenfürst in seinem entgegenkommenden Bestreben gegangen, daß er in seinem Gutachten ausdrücklich die Bedingungen und Amendements, insbesondere den §. 8 des Entwurfes betreffend, namhaft gemacht, deren Annahme ihm gestatten würde, in die Einführung der obligatorischen Civilehe zu willigen.

Der heilige Vater war, als der Cardinal ihn in Rom besuchte, voll bezaubernder Herzlichkeit gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche Ungarns und befreundet wiederholt und in lebhaftester Weise seine Sympathie für das marianische Königreich. „Du hast schwere Sorgen und Kummernisse ob der nun auch bei Euch aufgeworfenen Frage der Civilehe, mein Sohn?“ frug in seiner mildsüßlichen Weise Leo XIII. den ungarischen Cardinal-Fürstprimas, und als dieser vor dem Statthalter Christi seine Anschauungen und den von ihm gewählten modus procedendi entwickelt hatte, da ermutigte ihn der Papst durch anfeuernde Worte, in die Sache einzutreten. Auch dem Ministerpräsidenten Welerle gegenüber, als dieser ihn aufsuchte, war der Cardinal von größter Offenheit und legte vor ihm seinen Standpunkt nach jeder Richtung hin auf das eingehendste dar, so daß er füglich annehmen konnte, Dr. Alexander Welerle werde die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man mit ihm die schwierigste Frage und deren mögliche, allseitig befriedigende Lösung wohl mit Aussicht auf eine Verständigung discutiren könne. Auch aus einem Gespräche, welches der Cardinal bei Gelegenheit einer Magnatenhausung mit dem Justizminister Szilagyi gepflogen, gewann der Kirchenfürst den Eindruck, daß

die Regierung in der Sache mit ihm verhandeln werde. Was aber geschah? Die Regierung betrieb mit Hast und feberhaftem Eifer die Verhandlung des Ehegesetzwurfes und die Annahme desselben durch das Abgeordnetenhaus in der ganzen Schroffen, urprünglichen, unveränderten Formulirung, in welcher derselbe aus den Verhandlungen des Justizauschusses des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war. Da blieb dem Cardinal und der Majorität des Magnatenhauses nichts Anderes übrig, als dem entschiedenen Ja der Majorität des Abgeordnetenhauses ein ebenso entschiedenes Nein entgegenzusetzen.

Als nach der Ablehnung der Ehegesetzworlage durch das Magnatenhaus, man darf vielleicht sagen: in Folge derselben die Demission des Ministeriums Welerle I erfolgte und dann die langwierige, so peinliche Regierungskrise hereinbrach, da durften die Gegner des Ehegesetzwurfes mit Recht annehmen, die Krone werde behufs Lösung der Krise auch das audiatum et altera pars zur Geltung gelangen lassen. Das geschah nicht. Der Primas hartete die Umwidlung der Krise ausschließlich im Rahmen der liberalen Partei durchzuführen wolle, zog er sich in sein Balatonfischer Tuschulum zurück und die später, nach der Lösung, an ihn ergangene Berufung zur Audienz traf ihn nicht mehr in Budapest.

Der Cardinal weiß sich liberal, er sieht mit Befriedigung den Fortschritt, die bedächtige, aber stetige moderne Entwicklung der vaterländischen Institutionen, und als während der Reichstagsdebatten verschiedene Obergelehrte wegen Unterstützung liberaler Candidaten an ihn herantraten, da willfahrte er ihren Begehren in entgegenkommender Weise; er lasse sich überhaupt immer nur von Principien leiten und kenne keine persönliche Voreingenommenheit oder gar Animosität, er findet jeden Regierungsmann, dem der constitutionelle König sein Vertrauen schenkt, respectabel, und gehört allen vaterländischen Gesetzen und gesetzlichen Verordnungen. Allein das Princip verleihe er nie und wenn es in Folge einer zweiten Ablehnung der Ehegesetzworlage seitens des Magnatenhauses zu einem Appell an das Volk, zu Neuwahlen kommen sollte, so werde er nur solche Candidaten unterstützen können, welche seine Gesinnung theilen. Die Slovaken, die Serben, die Rumänen wollen das neue Ehegesetz nicht, die Millionen des ungarischen katholischen Volkes wollen es auch nicht, die gewaltsame Forcierung könne nur Unheil bringen und bei derselben müßte nach seiner Ansicht die magyarisire Suprematie im Lande binnen fünf Jahren in die Brüche gehen. Ihm schwebt unablässig das Schicksal des unglücklichen Polenreiches vor, welches durch den inneren Unfrieden politisch gänzlich unterging, in welchem aber selbst dann noch die Kirche aufrecht blieb. Darum glaube er nicht nur, sondern müsse es aufrichtig wünschen, daß die Majorität des neuen Abgeordnetenhauses eine solche werde, welche dem inneren Unfrieden im Lande Feuer und das öffentliche Wohl wieder auf der Basis der brüderlichen Vertraulichkeit aller Volkselemente zurückstellt, auf welcher dasselbe neun Jahrhunderte lang so sicher und segensreich geruht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.
Eine Budapest Correspondenz der „Neuen Freien Presse“ vom 18. d. enthält folgende Details: „Die Lage hat sich nach vielen Richtungen hin gebessert. Man weiß von zehn Magnaten, welche bei der ersten Abstimmung gegen die obligatorische Civilehe gestimmt haben, mit aller Bestimmtheit, daß sie der nächsten Beratung fernbleiben werden. Man spricht von einigen Mitgliedern des Magnatenhauses, daß sie, unter Hinweis auf die Vorfälle der letzten Zeit, ihre Parteistellung ändern und direct für das Gesetz stimmen wollen. Es heißt endlich, daß zwei oder drei Mitglieder des katholischen Episcopates durch schwere Erkrankung am Erscheinen verhindert sein werden, wie z. B. der Csanader Bischof Deseffly. Dagegen wird der Fürst-

fürstlicher Bischof Dr. Dulansky, welcher bei der ersten Abstimmung frankheitshalber gefehlt hat, diesmal sein Votum abgeben. Es wird ferner als erwiesen angenommen, daß außer dem Oberstkommandanten Grafen Anton Szécsen keiner der Hofwürdenträger hieher kommen und auch der Lemberger Corpscommandant Prinz Windischgrätz fernbleiben wird. Dagegen glaubt man nicht, daß der Sectionschef im Ministerium des Inneren, Graf Czirály, sich den Absentirenden anschließen werde. Aus all' dieser Umjorität von sechs bis acht Stimmen für das Ehegesetz zu gewinnen. Im Lager der Clericalen ist man schon so weit, zuzugeben, daß die Mehrheit gegen das Gesetz eine geringere sein werde, als bei der ersten Abstimmung, und man schlägt dieselbe nunmehr auf acht bis zehn Stimmen an. So schwanken die Angaben von Stunde zu Stunde und von Lager zu Lager.“

Eine für die Vorlage noch günstigere Calculation wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Budapest übermittelt. Es heißt da:
„Die Chancen des Civilehe-Gesetzwurfes im Magnatenhause haben sich nämlich nach allgemeiner Ansicht so sehr gebessert, daß man jetzt mit der größten Wahrscheinlichkeit auf die Annahme der Vorlage, wenn auch nur mit geringer Majorität, rechnen darf. Es gibt 20 bis 25 solcher Magnatenhausmitglieder, die zwar das erste Mal mit „Nein“ gestimmt haben, die aber das staatliche Interesse und namentlich die Wünsche des Monarchen die Rede sein, einen Theil, oder auch alle diese Herren für sich zu gewinnen. Die unabweislichen Aeußerungen nun, welche der Kronprinz Slavov und nach ihm Graf Tassilo Festetics gemacht haben, verdrängen jeden Zweifel darüber, daß der Monarch die schnelle Erledigung und Votirung des Civilehe-Gesetzwurfes entschieden wünscht, und heute stellt sich die Calculation folgendermaßen:

Fernbleiben werden der Abstimmung ganz bestimmt: Corpscommandant Fürst Windischgrätz, Oberstcomandantenmeister FML. Graf Koloman Hunyady, Gardecapitän Graf Palffy, Markgraf Alexander Pallavicini und Graf Rudolf Chollet. Vier Mitglieder des Magnatenhauses, die früher mit Nein gestimmt haben, darunter auch Graf Tassilo Festetics, werden mit Ja stimmen; das bedeutet acht Stimmen Unterschied. Fernern werden drei Mitglieder. Außerdem werden von den damals ferngebliebenen Magnaten mit Ja stimmen: die beiden Barone Jostfa, zwei Grafen Degenfeld-Schonburg, Graf Ladislaus Teleky, der evangelische Bischof Baltik und wahrscheinlich auch Fürst Julius Odescalchi. Ferner bleiben noch bestimmt acht Mitglieder der Opposition (die Namen zu nennen, wäre jetzt nicht opportun) der Abstimmung fern.

Daraus ist zu ersehen, daß, wenn alle Mitglieder, die das erste Mal mit Ja gestimmt haben, wieder erscheinen, eine Majorität von acht Stimmen für den Ehegesetzwurf erzielt werden könne, wobei der Corpscommandant Prinz Lobkowitz, von dem erzählt wird, daß er gern geneigt wäre, für die Vorlage zu stimmen, gar nicht gerechnet ist. Das ist absolut bekannt, auch nur eine einzige Stimme zu werden. Selbst Graf Erwin Schönborn, der bereit war, das erste Mal zu erscheinen und mit „Nein“ zu stimmen, hat rundweg erklärt, daß er angesichts der klaren Enunciation der Krone es nicht für opportun halte, jetzt mit der Opposition zu stimmen.“

Unter dem Titel „Mi lesz a förendiházal?“ (Was geschieht mit dem Magnatenhause?) ist soeben eine Broschüre erschienen, als deren Verfasser sich „Arcopag“ nennt. Seine Ausführungen concludiren dahin, daß das Magnatenhaus auf Grund der Interessenvertretung reformirt werden solle, daß in demselben Vertreter der Municipien, der Confectionen, der landwirthschaftlichen, industriellen, commercialen, künstlerischen Interessen säßen, wobei dem Könige das Ernennungsrecht bliebe. Ohne diese Reform werde das Gelpens der ständischen Verfassung, der Geist des finsternen Mittelalters noch oft dem Grabe entsteigen, um das lebendige, fortschreitende staatliche Leben zu hemmen.

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey.
(33. Fortsetzung.)

„Gewiß — Sie müssen nach Hochstetten,“ stimmte Nora eifrig bei, „ich will Onkel Reinhard besuchen, unsere Reise so lange aufzuschieben, bis Sie ebenfalls abgereist sind. — Sie werden uns oft besüchen, nicht wahr?“

„Wolfgang wird es jedenfalls häufig thun — ob ich — im Stande sein werde, Sie —“

Sie lächelte.

„Ich bringe es schon dahin, wenn Sie erst einmal in unserer Gegend sind. Schlimmsten Falls mache ich dem alten Freiherrn selbst meinen Besuch — ich meine, wenn es sein muß. Wir reiten miteinander aus, ich zeige Ihnen meine Lieblingsplätze — o, es wird köstlich werden — köstlich!“

Valentin's Augen wurden tief schwermüthig — umsonst dachte er an seines Wolfgang's Glück, an seine treue Freundschaft zu ihm; es lag wie eine Bergelast auf ihm, kaum konnte er athmen vor innerer Beklemmung — da stand sie vor ihm, seines Lebens, seines Herzens erstes und einziges Glück — und er mußte zusehen, wie ein Anberer —

Nora wandte sich um und nahm ein elegant gebundenes Buch vom Fenster.

„Besten Dank!“ sagte sie, es Valentin reichend. „Es ist Schefel's „Frau Aventure“, die Sie mir vor einigen Wochen geliehen — ein prächtiges Buch!“ — Die frischgen Gebichte scheinen unmittelbar aus Mund und Herzen des Volkes zu entspringen, sie muthen so eigenartig an, es ist, als ströme uns Harg- und Tannenduft aus diesen herzkräftigen Versen entgegen. Ich

veräumte es leider, mir das Buch zu kaufen und will eine meiner Gefährtinnen bitten, es mir nachzuschicken.“

Valentin sah auf.

„Wädhien Sie nicht dies Exemplar von mir annehmen?“ fragte er leise.

„Ich würde mich freuen, wenn es Sie zuweilen an mich erinnerte.“ Sie erröthete leicht.

„D, ich danke Ihnen! Ich nehme es gern an — obwohl zur Erinnerung — ich meine nur, dazu bedürfte es eben nicht — wollen Sie mir ein Paar Worte hineinschreiben?“

Er ging nach einem in der Tiefe des Zimmers stehenden Schreibtisch und schrieb nach kurzem Besinnen eine Heile, dann trat er auf Nora zu.

„Leben Sie wohl,“ sagte er weich, „und haben Sie Dank, innigen Dank für Ihr redliches Streben, Ihr ernstes Wollen, dem, das weiß ich, das Vollbringen folgen wird. Ich hatte an Ihnen, was das Schicksal uns selten gönnt: eine reine Freude! Möge das Leben sanft mit Ihnen umgeben und Ihnen Glück bringen — viel Glück und Sonnenschein!“ — Sie hielt seine Rechte mit ihren beiden Händen fest und sah ihm voll in's Gesicht; einen Augenblick übertraf sie ihn der selbst bewegte Ausdruck ihrer Züge.

„Ich werde Sie nie vergessen!“ erwiderte sie leise. „Mein ganzes Leben hindurch werde ich mit Dank und Verehrung Ihrer gedenken und versuchen, Ihrer würdig zu werden!“

Sie sahen sich schweigend in die Augen, ihre Worte hatten erst und feierlich wie ein Schwur geklungen — nun ließ er mit einem tiefen Aufatmen ihre Hand los und ging. Sie horchte auf seine sich entfernenden Schritte, dann schlug sie das auf dem Tische liegende Buch auf.

„Zum Andenken an einen treuen Freund,“ stand auf dem ersten Blatte.

Sie nickte vor sich hin und blätterte mechanisch in dem Buche. Und wie mechanisch geschah es auch, daß ihre Lippen, die zuweilen leise, geheimnißvoll vor sich hinlächelten, sich jetzt senkten, als die kleinen Hände zurückblättern, und daß sie sich fest und leidenschaftlich auf die Stelle preßten, wo soeben noch die Hand des Künstlers geruht.

In dichten Strömen goß der Herbstregen nieder, der Abend dunkelte stark herein, die Wege waren feucht und schlüpfrig, und weiß hing das vielfarbige Laub an den Bäumen, die mühsam im Winde die Häupter wiegten.

Um so behaglicher sah es im Schlosse zu Hochstetten aus. In einem besonders üppig und elegant ausgestatteten Gemach brannte ein lustig loderndes Feuer im Kamin, die von der gemalten Zimmerdecke herababhängende Ampel von rothem Glase übergoß mit rothger Gluth die Frauengestalt, welche nachlässig hingestreckt, auf einer weich gepolsterten, rothseidenen Causeuse ruhte. Unter dem reich garnirten Saum des weichen, in weißen Falten herabsinkenden Cademittkleides, welches prachtvolle buntgestrichelte Bordüren zierten, und reizenden Händschuhen steckten, hervor, das aufgelöste Blondhaar floß über die rothen Polster; die weißen, runden, bis an die Ellenbogen entblößten Arme hielten zärtlich eine weiße langhaarige Angora-Katze umschlossen, welche schläfrig und träge nach dem Kaminfeuer hinüberblinzelte.

Ganz spurlos waren die zwei letzten Jahre an Fräulein Leonie Parthausen nicht übergegangen — sie hatten die Gestalt noch voller und üppiger, die Augen noch schmachtender, ihre Lippen noch röther werden lassen. Die Dame war ohne Zweifel noch jetzt schön, wenn auch ihre Schönheit derartig war, daß sie nicht auf Jedermann ihre Wirkung übte; es gehörte ein eigener Geschmack dazu, sie unbedingt anzuerkennen.

Jedenfalls besaß Baron Manfred diesen eigenen Geschmack, denn seine Augen ruhten mit Wohlgefallen und Bewunderung auf der lässig hingestreckten Gestalt. Er war sichtlich gealtert, seine Augen zogen sich durch sein ganzes Gesicht; das dicke, dunkle Haar war ergraut und ein schlaffer, müder Zug lagerte um seinen Mund; auch der Glanz der schwarzen Augen war ein anderer geworden, sie blickten jetzt flüchtiger und ruheloser denn je.

„Hast Du mich nicht verstanden, Leonie?“ fragte er jetzt ungeduldig gegenüber am Kamin.

Das üppige Weib hob langsam den Kopf von dem Polster empor, um ihn gleich darauf wieder müde zurückzinken zu lassen, während sie ihre Wangen an das weiche Fell der Katze schmiegte.

Der Anarchist Pietro Lega, der am Samstag Nachmittags in der Via Salaria zu Rom eine Pistole auf Crispi abfeuerte, hat, gewiss ohne seinen Willen und ohne seine Absicht, viel dazu beigetragen, die chaotische Situation in Italien einigermaßen zu klären. Es bedurfte eines großen Anlasses und einer durch den Rückblick auf eine überhandnehmende Gefahr hervorgerufenen impolanten Erhebung der Gewalt, um die Deputierten am Montecitorio endlich einmal aufzurütteln zur Erkenntnis jener ihrer Pflichten, die über das egoistische Interesse, zur Macht zu gelangen, hinausgehen. Italien hat am letzten Samstag, in der Stunde, in welcher ihm die Möglichkeit vor Augen stand, Crispi zu verlieren, erkannt, was solch ein Verlust für das Land bedeuten würde. Die begeisterten Sympathieumgebungen der Kammer und der Bevölkerung für Crispi gipfeln in diesem Augenblicke die Bedeutung wichtiger politischer Beschlüsse. Es sind nunmehr volle sechs Monate verstrichen, daß Crispi als Retter in der Noth zur Regierung berufen und vier Monate sind es her, daß das Finanzprogramm der Regierung der Kammer zur Prüfung und Erörterung vorliegt. Und noch ist nichts Positives geschehen, noch hat die Kammer außer den steten Rücksichten an dem Crispi'schen Programme nichts gethan. Die „Riforma“ steht nicht an, einzelne Kammergruppen zu verschlingen, daß sie sich mit den Antimonarchisten verbünden, um zur Macht zu gelangen. Alle Feinde der Staatsordnung sind zugleich Feinde Crispi's. Ihr Führer, der berüchtigte Felice Albani, hat die Parole ausgegeben, Italien müsse von Crispi erlöst werden. Der Richter aus Vugo, Pietro Lega, hat diese Parole in die That umgesetzt, glücklicherweise ohne Resultat. Anarchisten gibt es auch anderwärts, aber in anderen Staaten besteht zwischen solchen Leuten und den Gruppen praktischer Politiker eine feste Scheidegrenze. Die Verwirrung aller politischen Verhältnisse hat in Italien diese Scheidegrenze zeitweilig verwischt, und so mag es zu erklären sein, daß verabschiedungswürdige Akteure sich darauf berufen, die Parole zu ihrer That aus dem Parlament erhalten zu haben. Die Schandthat Lega's vom vorigen Samstag wird dieser Verwirrung der Geister hoffentlich ein Ende machen. Man wird jetzt in Italien allgemein erkennen, daß man nur einen Crispi zu verlieren hat.

In Belgrad cursirt die Sensationsnachricht, daß der bekannte Jakobson, der seinerzeit eine Aufsehen erregende Documentensammlung über Aufständische auf der Balkan-Halbinsel veröffentlichte, in Rußland verhaftet und an Rußland ausgeliefert wurde.

Die „Agence Balkanique“ meldet: In Betreff der neuerlichen Verhaftung Jacobson's, welcher der „Swoboda“ die russischen Documente geliefert hatte, wurde authentisch festgestellt, daß die plötzliche Rückkehr Jacobson's unmittelbar nach der Demission des früheren Cabinet's den Verdacht der Regierung wachgerufen habe, welche den Befehl gab, das Gepäck Jacobson's, im Falle er das Land verlassen wollte, zu durchsuchen. Diesem Auftrage entsprachen die Behörden von Rußland und nahmen die Effecten Jacobson's in dem Momente, als er sich einschiffen wollte, in Beschlag und laßten die Gasse, in welcher sich die oben genannten Documente befanden. Jacobson verlangte selbst nach Sophia zurückgebracht zu werden, da er gewisse Enthüllungen zu machen habe. Jacobson ist hier, von einer Escorte begleitet, eingetroffen, wurde aber auf Befehl der Regierung in Freiheit gesetzt.

Der „Agenzia Stefani“ wird aus Langer gemeldet: Abdul Aziz ist von den Städten Reims und Marokko anerkannt worden. Alle dort residirenden fremden Vertreter sandten dem Sultan Schreiben, in denen sie ihn anerkennen erklärten. — Der ältere Sohn des verstorbenen Sultans, Mehmed, wurde in Marasch gefangen genommen. Der Scherif Ussan hat die Autorität Abdul Aziz' anerkannt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 19. Juni.

Präsident Baron Desider Banffy eröffnet die Sitzung des Abgeordneten-Hauses um 11 Uhr Vormittags.

Präsident legt das Mandat des Abgeordneten Grafen Ludwig Csaky vor. Geht an den ständigen Verifications-Ausschuss.

Eine Zusatzfrage des Präsidenten des Magnatenhauses theilt die Liste der von demselben geltend gemachten Gesekentwürfe mit. Dieselben werden nunmehr der allerhöchsten Sanction unterbreitet werden.

Die Vorlage von der Znantheilung der mit Rußland geschlossenen Handelsconvention wird in dritter Lesung votirt.

Folgen mehrere Berichte des Innenausschusses. Den Ausschussanträgen entsprechend, werden die Abgeordneten Julius Horvath (Beschluß gegen „Magyar Hirlap“), Franz Sima (Ehrenbeleidigungsklage), Desider Perczel und Graf Ladislaus Szapary (Quellvergehen) ausgeliefert.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung nach Authentification des Protocolls um 11 1/2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Wahlung der in verschiedenen Ausschüssen vacanten Stellen im Wege der Neuwahl, ferner die Wahl von 40 Mitgliedern in die Landescommission für das Millennium.

„Gewiß habe ich Dich gehört, bester Manfred; ich glaube nur nicht, daß es noch einer besonderen Bestätigung bedürfte — das Thema ist so unendlich. Weißt Du wirklich nicht's Anderes mit mir zu besprechen, als diese leidige Tagelöhner-Affaire? Es ist degoutant im höchsten Maße, aus dem Munde eines Cavaliers befändig über so vulgäre Dinge polemischen zu hören.“

Der Baron drehte unmutvoll seinen Bart mit der Rechten. „Ich glaube, Du interessirtest Dich hinreichend für alle meine Angelegenheiten, um auch einen so ernstlichen Fall, wie der vorliegende es in der That ist, gründlich mit mir durchzusprechen. Meine Zukunft steht auf dem Spiele, sage ich Dir. Kann es Dir wirklich gleichgültig sein, daß ich dem sichern Ruin entgegengehe, da der Schutz von Inspector Wallen mich Jahre lang schmählich betrogen, um jetzt zu guter Letzt mit seinem Raube auf- und davonzugehen, — daß man mich ohne Gnade und Barmherzigkeit pöbeln wird, wenn die mühsame Bande von Tagelöhnern mir nicht zuvor das Haus über den Kopf ansetzt und mich todtschlägt! Was dann? Was soll aus uns werden?“

Leonie sog die Augentrauben empor. „Aus uns, fragst Du? — Ich dachte, gegen mich würde sich der Haß Deiner Leute unmöglich kehren, und selbst wenn das am Deinetwillen der Fall sein sollte — mein Mustapha ist im Nu gefaltet, ich sprengte in einer halben Stunde hinüber zum Grafen Werth; er hat mich seines nachdrücklichen Schutzes versichert und mir wiederholt sein Schloß als Zufluchtsstätte auf das Unerwartbarste zur Verfügung gestellt! Um mich gegen Dich nicht, mein Freund!“

„So würdest Du mich kaltblütig in der Noth verlassen?“

Sie lachte leise auf.

„Du würdest Dir in der Noth entschieden selbst helfen, mon cher, besser als ich es im Stande wäre! Wer sein Leben so lieb hat, wie Du, wenn ein Reittroß zu Gebote steht, wie der Deine, der wartet nicht ruhig ab, bis mühsame Pferde ihn in der von Dir soeben angegebenen energig, unangenehmen Weise zu Leibe rücken! Du würdest Dein Heil in schleuniger Flucht suchen, so gut wie ich, dessen bin ich sicher — nur würde ich Dir nicht raten, ebenfalls zum Grafen Werth zu fliehen, da ich für seine gottlich-verbindliche Aufnahme nicht einsehen möchte, wenn ich an Deiner Seite erscheine!“ — Sie hatte es im leichtesten, laudendsten Plauderton gesagt, jetzt ergriß sie eine Hand des flacker vor sich Hinfallenden und drückte sie wie spielend sanft gegen ihre weiche Wangen.

(Fortsetzung folgt.)

Hochwasser.

Aus Székely-Kereksur wird gemeldet, daß der Groß-Kolke-Fluß aus seinem Bette getreten ist und tiefer gelegene Wiesen und Felder überschwemmt hat. Auf dem schlammigen Wasser schwimmen Bretter und Balken, weshalb anzunehmen ist, daß die Fluth auch Brücken zerstört haben muß. In Rugonfalva hat die Fluth einen Kohlenwagen sammt Kutscher und Pferden mitgerissen. Der Kutscher konnte sich retten, das Gespann ging im Wasser zu Grunde.

Preßburg, 19. Juni. Neuerdings wurden durch das Hochwasser die Orte Jablaj, Kostona, Apati, Apatsfalva, Tepla, Koczog, Pucho und Nagybittke überschwemmt. In Folge Bruches des Szeder Damms ist auch Komorn in Gefahr, für welches der Rest der dortigen Pionniere reservirt ist. Heute Morgens erreichte das Hochwasser auch Bagha, welches ganz überfluthet ist. Die Pionniere arbeiten in sieben Gemeinden mit Todesgefahr. Die Rückflutung des Waagwassers durch die hochgeschwollene Donau kann eine Katastrophe für Komorn zur Folge haben.

Aus Großwardein wird gemeldet, daß in Folge des rapiden Steigens der Schwarzen und der Schwellen Kövös die Ortshäuser Teke, Nagy-Zerind, Gucsca, Dragonyes und Nyegerfalva bedroht sind. Auf der Straße: Belonyes-Basok ist das Wasser bis zum Eisenbahndamm gedrungen; die Saaten sind vernichtet. In Belonyes sind die tiefer gelegenen Häuser eingestürzt; vom Comitai wurde telegraphisch Hilfe verlangt.

Der Verkehr im Waagthal ist nur bis Szilvá abgelaufen, wobei Mittags Erzherzog Friedrich mit dem Generalstabchef Schifvasky abreiste. Nachmittags gingen die letzte Pionniercompagnie und 200 Mann Infanterie nach Toronoz, wo jetzt die Gefahr die größte ist. Für Komorn wurden die in Hainburg stationirten Pionniere über Uj-Szöny abgeordnet. Die Bisthaner Curasie sind gestern meistens abgereist, weil der Curort verunreinigt ist. Bisthan ist überhaupt am ärgsten geschädigt worden. Die Curasie, die in Preßburg anlangen, erzählen von hundert eingestürzten Häusern. Das Cuchhaus sei stark beschädigt; viele Kranke sollen bis zu den Knien im Wasser gefunden worden sein. In den meisten Gemeinden des Waagthals sind die Häuser eingestürzt. In Beregszeg sind drei Kinder, in Bag-Szerbately 800 Schafe ertrunken. Die Pionniere retteten viele Menschenleben.

Toronoz, 19. Juni. Während der vergangenen Nacht sind in Folge eines Bruches des rechten Uferdamms bei Katalya dieser Ort, sowie Rajal und Tomyarad ununterbrochen. In diesen Gemeinden führen die Häuser der Reihe nach ein. Ueber dringende Bitte des Vicegouverneurs sind Nachmittags 300 Mann Infanterie und Pionniere aus Preßburg dahin abgegangen. Die Fluthen wälzen sich Alles verheerend gegen den Bahndamm bei Galantha und Sella und über diesen hinaus nach Uj-Szöny. In Folge dieses Durchbruchs ist der Wasserstand bei der Toronoz Brücke und in Szeder allerdings gesunken, die Gefahr ist jedoch nicht vorüber. Es herrscht Sturm und Regenwetter.

Komorn, 19. Juni. Die Waag ist seit heute früh hier rapid gestiegen; ihre Fluthen ergossen sich über die große Schütt. Zum Schutze der Dämme der Schüttler Uferschutzgesellschaft wurden heute 300 Soldaten einsetzt. Die Ingenieure sind auch des Nachts bei den Rettungsarbeiten beschäftigt. In der Bevölkerung herrscht große Panik, aber sie entzieht sich den Rettungsarbeiten. Oberstleutnant Emanuel ist gesonnen, die nötigen Arbeitskräfte mit Anwendung von Bruchgewalt zu beschaffen. Die Soldaten arbeiten Nachts bei Fackelschein; indessen ist ihre Arbeit bisher eine vergebliche gewesen, denn die Fluth erreicht bereits die Ortshäuser Gata, Ramocsa, Reßegalu und Szim. Der Regierungs-Commissar der Gallofölyer Uferschutzgesellschaft, Obergespan Rudnay, ist heute in die Schütt abgereist, um die Schutzarbeiten persönlich zu kontrolliren und die nötigen Verfügungen zu treffen. Zahlreiche Fackeln und 1000 Stück Säcke wurden auf die gefährdeten Punkte gebracht. Hier kann die Katastrophe jeden Moment eintreten; wenn das Wasser noch bis zum Morgen steigt, ist die ganze Schütt der höchsten Gefahr ausgesetzt. Oberingenieur Wirtzl leitet persönlich die Schutzarbeiten.

Troppan, 19. Juni. In Folge neuerlicher Regengüsse hat das Hochwasser der Dösa in Tartau, Lontau und Roy großen Schaden angerichtet. Der Damm im linken Ufer durchgeschnitten. Die Felsen sind verkippt und in Folge dessen die Ernte vernichtet. Die Dösa-Brücke bei Kostona ist ganz weggeschwemmt. Die Brücke der Karwiner Bezirksstraße ist beschädigt und nur für leichtes Fuhrwerk passierbar.

Ratibor, 19. Juni. Der Wasserstand beträgt 51 Meter über dem Normale. In Pfah ist der Damm der Weichsel an zwei Stellen durchbrochen. Rettungsgesamtheit und Uhlanen wurden zur Wiederherstellung der Dämme beordert. Auf der Dör treiben Viehweiden und Heumassen. In allen Aedern Ratibors fließt das Wasser meterhoch. Die Zugänge zur Uhlanen-Caserne sind durch Wasser veriprt. Viele Wohnungen mußten geräumt werden. Die Arbeitsschuppen der Eisenbahnen sind überfluthet. Ein Bauernknecht ist ertrunken.

Kraau, 19. Juni. Der Wasserstand der Weichsel war gestern um 6 Uhr Abends 45 Meter über dem Normale. In Folge des Dammsbruchs sind 150 Häuser der Gemeinde Wolowice überschwemmt. Das thalartige Eingreifen der Pionniere verhinde in anderen Gegenden Dammsrisse. Die mit dem Dampfer „Kraau“ vollführte Expedition führt den Uberschwemmten Lebensmittel zu. Der Schaden an Feldfrüchten ist groß. Heute beginnt das Wasser langsam zu fallen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Juni.

— (Bestätigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Fachvereines der Kronstädter Fabrikbiergehilfen unter Zahl 48.643 L. F. mit der Einreichungs-Gebühr versehen.

— (Personalnachricht.) Seine Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman ist vorgestern Nachmittags nach Budapest abgereist, um im Magnatenhause zum zweiten Male gegen die Ehegesekvorlage zu kämpfen.

— (Liedertafel.) Das Programm zur Liedertafel des Männerchors „Germania“, welche Samstag den 23. d. M. im Gesellschaftshause unter Mitwirkung der städtischen Musikcapelle stattfand, ist folgendes: 1. Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“ für Orchester von Richard Wagner. 2. Zwei Chöre von Hugo Fingst: a) „Die Thräne (mit Bariton solo)“; b) „Schlehenbluth und wilde Rose“. 3. Drei Lieder für Tenor mit Pianoforte-Begleitung: a) „Wie durch die stille Mondenacht“ von Eduard Lassen; b) „Schweigsamkeit“ von Eduard Lassen; c) „Altdentscher Liebesreim“ von Arno Wolff. 4. Zwei Chöre: a) „Waldbesied“ von Franz van der Studen; b) „Minnelied“ von Joh. Brahms. 5. „Der Trompeter“, Vallade für Bass mit Pianoforte-Begleitung von Wilhelm Speier. 6. Duvertüre zur Oper „Mariane“ für Orchester von William Vincent Wallace. 7. Drei zweistimmige Lieder im Volkston mit Pianoforte-Begleitung von Karl Knecht: a) „Wenn der Vogel nachden will“; b) „Gut Nacht!“; c) „s Wiedersehen“. 8. Sechs altniederländische Volkslieder (aus der Sammlung des „Adrianus Valerius“ vom Jahre 1626, überlegt von F. Weyl) für Männerchor, Soli und Duetts bearbeitet von E. Kremser. 9. „Ein Gruß dem schönen Wien“, Walzer für Orchester von Arthur May Wolf. 10. Zwei Chöre: a) „Wenn ich ein Waldvögelin wär“ von Otto Schmidt; b) „Dorfreigen“ von Hermann Marx. 11. „Wiener Volksmelodien“, Potpourri für Orchester von C. Drecher. 12. „Die fliegenden Uhlanen“, Galopp für Orchester von C. Hauke.

Das vollständige Programm mit Text wird am Saaleingange vertheilt. Eintrittskarten zu 50 kr. sind in A. Schmiedek's Buch-

handlung, großer Ring 10, Eintrittskarten zu 60 kr. auch Abends an der Caffee zu haben. Eröffnung des Saales und der Caffee 7 1/2 Uhr, Beginn der Vorträge 8 Uhr Abends.

— (Schulnachrichten.) Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen am Hermannstädter kön. ung. Staats-Ober-gymnasium werden am 25., 26., 27. und 28. d. in folgender Ordnung abgehalten: Montag den 25. d.: von 8—10 Uhr: I. a) Classe ungarische Sprache; von 10—11 Uhr: II. a) Classe ungarische Sprache; von 11—12 Uhr: III. Classe darstellende Geometrie; von 12—12 Uhr: VII. Classe ungarische Sprache (erl.); von 3—4 Uhr: IV. Classe ungarische Sprache; von 4—5 Uhr: V. Classe lateinische Sprache; — Dienstag den 26. d.: von 8—10 Uhr: I. a) Classe lateinische Sprache; von 10—11 Uhr: II. a) Classe lateinische Sprache; von 11—12 Uhr: III. Classe darstellende Geometrie; von 12—12 Uhr: VII. Classe ungarische Sprache; von 11—12 Uhr: III. Classe ungar. Sprache; von 11—12 Uhr: III. Classe lateinische Sprache; von 3—4 Uhr: IV. Classe Geschichte; von 4—4 Uhr: VII. Classe griechische Sprache; von 4—5 Uhr: I. bis VII. Classe Gesang; — Mittwoch den 27. d.: von 8—10 Uhr: I. b) Classe lateinische Sprache; von 10—11 Uhr: II. a) Classe darstellende Geometrie; von 11—12 Uhr: II. b) Classe Geographie; von 12—12 Uhr: V. Classe Arithmetik; von 3—4 Uhr: IV. Classe deutsche Sprache; von 4—5 Uhr: VI. Classe lateinische Sprache; — Donnerstag den 28. d.: von 8—10 Uhr: I. b) Classe ungarische Sprache; von 10—11 Uhr: II. a) Classe Geographie; von 11—11 Uhr: III. Classe Arithmetik; von 11—12 Uhr: I. bis VII. Classe Musik. — Am Freitag den 29. d. um 9 Uhr Vormittags erfolgt die Zeugniß-Vertheilung und Ferien-Ertheilung.

— (Casino.) Nach längerer Unterhandlung ist es dem Casino-Ausschuß gelungen, mit dem Reiffenfeld'schen Stiftungsfonds als Eigentümer des vom Casino benutzten Hauses ein Uebereinkommen zu treffen, nach welchem derselbe einen theilweisen Neubau der dem Casino bewohnten Localitäten vorzunehmen gesonnen ist. In diesem Neubau wird auch ein 160 Quadratmeter großer Saal einbezogen sein, nebstbei aber werden die Localitäten der Bibliothek und des k. u. k. militärwissenschaftlichen Vereines erweitert, endlich die bestehenden Räume durch Anbau und gründliche Renovirung der Vereinszwecken dienlicher gemacht. Die Restauration wird in die Parterreräume unterhalb des Saales verlegt, ist aber durch zwei Treppen und einen Aufzug mit dem ersten Stockwerke bequem verbunden. Diese großen, zeitgemäßen Umgestaltungen der Vereinslocalitäten, welche schon mit 1. Juli l. J. in Angriff genommen und zum Theil — soweit sie den Neubau betreffen — bis Ende October l. J. auch fertiggestellt werden sollen, bringen es mit sich, daß eine bedeutende Erhöhung des Mitgliedsbeitrages eintreift, in Folge dessen der Ausschuß sich in die Lage versetzt sieht, jenen Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 11. Januar d. J., monach die Mitgliedsbeiträge erhöht werden, vom 1. Juli d. J. an im Kraft treten zu lassen. In einer hierauf bezüglichen Zuschrift an die Vereinsmitglieder spricht der Casino-Ausschuß die Hoffnung aus, daß dieselben mit Rücksicht auf die größere Bequemlichkeit und elegantere Ausstattung, welche die neuen Localitäten bieten, auch weiters dem Vereine ihr Wohlwollen zuwenden werden.

— (Gedenktafel-Einweihung.) Zu dem in Nr. 139 vom 19. d. unseres Blattes veröffentlichten Programm betreffend die am 28. und 29. Juni in Székelyburg stattfindenden Festlichkeiten aus Anlaß der Einweihung der 3 Gedenktafeln zur Bezeichnung der Geburtsstätten der Bischöfe Georg Paul Binder und Georg Daniel Teutsch und des Wohn- und Sterbehauses des Dichters Michael Albert haben wir folgendes nachzutragen:

Die Ankunft des hochwichtigen Herrn Bischofs erfolgt am 28. l. nicht um 4 Uhr 49 Minuten, sondern um 5 Uhr 27 Minuten Nachmittags; ferner singt nicht der Männergesangsverein, sondern der „Männerchor“ des Musikvereines.

Der Bestellung auf Karten ist der entfallende Geldbetrag beizufügen, überdies, wenn die Postzustellung der Karten gewünscht wird, 5 kr. für Porto. Preise der Plätze in der „Hortened“-Auführung: 1. und 2. Reihe 1 fl. 50 kr., 3., 4. und 5. Reihe 1 fl., 6. bis 9. Reihe 80 kr., 10. bis 14. Reihe 60 kr., Seitenplätze 60 kr. im Parterre. (Zweite Reihe zählt 20 Nummern.) Brüstungsplätze auf der Gallerie 60 kr., die anderen 40 kr.

Banquetkarten kosten 1 fl. 50 kr. und es können nicht mehr als 200 ausgegeben werden.

„Hortened“-Auführungen finden am 29. und am 30. Juni statt. Besteller wollen angeben, ob sie Karten zur ersten oder zur zweiten Auführung wünschen.

— (Pferde-Krankheit.) In der Gemeinde Nagy-Apati (Großpold) des Hermannstädter Comitats wurden vier Pferde wegen Ross vertilgt.

— (Vicinalbahn Zernest—Törzburg.) Am 18. d. constituirte sich unter dem Voritze des pensionirten Curialrichters Johann Ritter v. Puscaru ein Comité, bezugs Durchführung der Vorarbeiten zum Bau einer Vicinalbahn von Zernest nach Törzburg, mit Vorbehalt der Weiterführung bis zur bloß 12 Kilometer weit entfernten Landesgrenze.

— (Aus Fogaras) wird uns geschrieben: Erzherzog Franz nahm anlässlich seiner Inspectionsreise während seines hiesigen Aufenthaltes im „Hotel Mercur“ Absteigquartier, wo Seine k. u. k. Hoheit auch ein Diner gab, zu welchem die dortigen Spitzen geladen waren. Somohl der Erzherzog selbst, als auch dessen Oberhofmeister drückte dem Hotelier Adolf Friz in schmeichelhafter und ehrender Weise die vollste Zufriedenheit und Anerkennung für die elegant und geschmackvoll eingerichteten Unterfunkräume, sowie für das allen Anforderungen entsprechende Menü zum Diner aus.

— (Szekler Knaben bei ungarischen Industriellen.) Handelsminister Béla Lutacs hat in Anlegenheit der Verwendung der Szekler Knaben als Lehrlinge bei ungarischen Industriellen an den Landes-Industrieverein einen Erlaß gerichtet. In der Einleitung desselben theilt der Minister mit, daß er, um der Auswanderung der Szekler nach Rumänien vorzubeugen, zu Lasten seines Portefolios mehrere Szekler Knaben in staatlichen Werkstätten, theils in den größten vaterländischen Fabriken als Lehrlinge untergebracht hat, indem gleichzeitig für deren theoretische Weiterbildung und moralische Beaufsichtigung gesorgt wurde. Der Minister ist nun der Ansicht, daß zahlreiche hervorragende Industrielle gern bereit wären, solche Knaben als Lehrlinge aufzunehmen, und da aus den vorerwähnten Gründen, die um Placirung solcher Knaben an den Minister einlaufen, bisher aber nicht alle berücksichtigt werden konnten, zu entnehmen ist, daß die Szekler die Intention des Ministers richtig erfaßt haben, erlaßt den Landes-Industrieverein, in dieser Hinsicht vorzugehen, respective die Beförderung solcher Lehrlinge für Industrielle, die dies wünschen, im Interesse seiner Agenden aufzunehmen, und die Betreffenden, die Lehrlinge dorthin, zur Aufnahme von Szekler Knaben anzuweisen.

— (Brand eines Heulagers.) Aus Temesvar wird berichtet: Das in dem Colemanen-Magazin der hiesigen Festung aufgestellte Heulager der Militär-Veteranen Engel u. Liebmann geriebt am 18. Abends in Brand; das Feuer dauerte trotz der riefigen Anstrengungen der Feuerwehren und des Militärs bis 19 d. Früh an. Der Schaden bedeutend.

— (Succi in Budapest.) Aus Budapest wird vom 19. d. geschrieben: Der berühmte italienische Puppentheater ist in unsere Hauptstadt eingetroffen und will seinem nicht minder bekannten Collegen „Succi“ Konkurrenz machen, da Succi die Absicht haben soll, hier, wie „Pesti Hirlap“ meldet, ein geeignetes Local, um sich bei gutem

auch im Freiseben einer...
 — (Entfernten Gnieber, bei schläge traf...
 — (M... von 100 J...
 — (M... gelegenen G...
 — (M... Schauer, de...
 — (M... Unterfuchung...
 — (M... Ratze sie n...
 — (M... dann den S...
 — (M... schreibt, ist...
 — (M... haben in de...
 — (M... Knobe gerie...
 — (M... Erst später...
 — (M... Ein räthselh...
 — (M... Nachbargeme...
 — (M... des benannte...
 — (M... den unteren...
 — (M... überfritten...
 — (M... Strich gewid...
 — (M... darauf hin...
 — (M... dieselbe dann...
 — (M... soll am vo...
 — (M... ist seitdem...
 — (M... Mördern...
 — (M... den Station...
 — (M... Eisenbahng...
 — (M... Der Kopf b...
 — (M... Brücke konf...
 — (M... bei dem Tod...
 — (M... handle...
 — (M... Die Unterri...
 — (M... Theaterdire...
 — (M... auf dem Pl...
 — (M... unüberderr...
 — (M... ungarische...
 — (M... weile ich h...
 — (M... mit meinen...
 — (M... wohnen hab...
 — (M... darüber ich...
 — (M... zwei Wochen...
 — (M... nicht zu det...
 — (M... letzten Wort...
 — (M... Primadonna...
 — (M... hochverehrte...
 — (M... Fabren, we...
 — (M... Erinnerung...
 — (M... Mittag...
 — (M... Schicht ab...
 — (M... dabei ist in...
 — (M... 25-jährige...
 — (M... Arbeiterin...
 — (M... ihm gelöst...
 — (M... Auf die ver...
 — (M... Schusterfac...
 — (M... sammenbrac...
 — (M... Blut die S...
 — (M... All' dies w...
 — (M... von Wies...
 — (M... verfolgten d...
 — (M... folgern zur...
 — (M... Mädchen...
 — (M... genannt Ma...
 — (M... Wohlfeins...
 — (M... eine dampf...
 — (M... lassen und...
 — (M... seine Diener...
 — (M... bezahlt, Sed...
 — (M... er geistlich...
 — (M... Die Polizei...
 — (M... geschlossen...
 — (M... den verlic...
 — (M... seiner Heima...
 — (M... und genos...
 — (M... man, daß d...
 — (M... Nordverjud...
 — (M... verdrübt w...
 — (M... der Gesells...
 — (M... als ich die...
 — (M... in den leste...
 — (M... fürzte sich...
 — (M... die Worte...
 — (M... Rettung ist...
 — (M... einer suchte...
 — (M... anrichtet...
 — (M... fallenden...
 — (M... und mit B...
 — (M... uralt'es beb...
 — (M... schwer ist...
 — (M... kann. Unte...
 — (M... Bibel mit...
 — (M... müßte man...
 — (M... zwei Millio...
 — (M... zur Zeit de...
 — (M... in Wörzbo...
 — (M... nach seiner...
 — (M... hülfen. In...
 — (M... „zur Cur“...
 — (M... einem Reife...
 — (M... erregte, in...
 — (M... Außer Für...
 — (M... Rothschil...
 — (M... das Gerüch...
 — (M... nur fünfzig...
 — (M... Fabrikanten...
 — (M... „Auf Ihr

